



Predigt über das Englische Weihnachtslied "Good King Wenceslas" **English Service / Ausserferrera**

*Good King Wenceslas looked out on the Feast of Stephen,
When the snow lay round about, deep and crisp and even.
Brightly shone the moon that night, though the frost was cruel,
When a poor man came in sight, gathering winter fuel.*

*"Hither, page, and stand by me, if thou know'st it, telling,
Yonder peasant, who is he? Where and what his dwelling?"
"Sire, he lives a good league hence, underneath the mountain,
Right against the forest fence, by Saint Agnes' fountain."*

*"Bring me flesh and bring me wine, bring me pine logs hither,
Thou and I will see him dine, when we bear them thither."
Page and monarch, forth they went, forth they went together,
Through the rude wind's wild lament and the bitter weather.*

*"Sire, the night is darker now, and the wind blows stronger,
Fails my heart, I know not how; I can go no longer."*

*"Mark my footsteps, good my page, tread thou in them boldly,
Thou shalt find the winter's rage freeze thy blood less coldly."*

*In his master's steps he trod, where the snow lay dented;
Heat was in the very sod which the saint had printed.
Therefore, Christian men, be sure, wealth or rank possessing,
Ye who now will bless the poor shall yourselves find blessing.*

«Das Volk, das in der Finsternis geht, hat ein grosses Licht gesehen, und über denen, die in tiefster Dunkelheit wohnen, ist ein Licht erstrahlt» (Jesaja 9,1). Der Prophet Jesaja beschreibt mit dem aufgehenden Licht das, worauf wir auch in der Adventszeit hoffen: Dass mit Weihnachten, mit dem Kommen des Gottessohnes auf die Erde, Gottes Licht zu uns kommt – und dass uns dieses Licht Trost und Hoffnung in all unserer Verzweiflung geben kann. Verzweifeln könnten wir wahrlich immer wieder in dieser zerstrittenen Welt. Die Mächtigen missbrauchen ihre Macht. Und allzu oft sind auch heute Menschen konfrontiert mit «den Stiefeln, die dröhnend aufstampfen und den Mänteln, die durchs Blut geschleift worden sind» (Jesaja 9,4). Immer wieder kommt unser Glaube ins Wanken, dass es unter den Herrschenden nicht nur korrupte und machtbesessene Menschen gibt, sondern dass es auch gute Machthaber geben kann, gute Könige und gute Königinnen.



Reformierte Kirchgemeinde Aversferrera

Pfr. Jürg Scheibler, Kirchenweg 18, 7447 Avers, Tel. 081 667 11 48, juerg.scheibler@gr-ref.ch
www.aversferrera-reformiert.ch

Wie viele unserer Kindergeschichten berichten uns doch von den guten und schlechten Königen und halten in uns den Glauben an die guten und vorbildlichen Machthaber wach (ich lese z.B. gerade «Narnia» von C. S. Lewis den Kindern in der Schule vor und stelle fest, wie diese Geschichte, in der es auch um das Kommen eines guten Königs geht, bis heute fasziniert). Ja, wie sehr sehnen wir uns doch nach diesen guten Königinnen und Königen, auf dass endlich Frieden in dieser Welt einkehre. Die Adventszeit berichtet uns davon, dass in Jesus Christus DER gute König gekommen ist, und dass wir durch ihn Trost finden können, sogar dann, wenn alles um uns in dieser Welt zu zerfallen scheint; auch dann wird dieser König das letzte Wort behalten. Und so ist durch den Glauben an SEIN Kommen keine Nacht mehr nur noch dunkel und keine Hoffnungslosigkeit nur noch hoffnungslos.

Die Geschichte von Jesus Christus, von Gottes friedensbringendem Kommen auf diese Erde, steht indessen nicht alleine da – ganz viele andere Geschichten weisen ebenso auf IHN hin, werden selbst zum Spiegel von Gottes Geschichte mit uns Menschen. Sie berichten uns davon, dass schon seit eh und je Menschen diesem Himmelskönig gefolgt sind und durch ihn Erfüllung gefunden haben. – Nicht nur einfache Menschen wie wir, ja sogar Könige soll es gegeben haben, welche ihr Wesen und Wirken von dieser Himmelbotschaft haben prägen lassen. Und von einem solchen guten König erzählt uns das Lied «Good King Wenceslas», dessen Melodie wir soeben von der Orgel gespielt gehört haben. Dieses Lied erzählt nicht einfach nur eine nette Weihnachten-im-Schnee-Geschichte. Diese Königsgeschichte ist eben auch ein Bild dafür, wie Gott in Jesus Christus auf diese Welt gekommen ist. Die Legende des guten König Wenzel wird zum Spiegel des Weihnachtsevangeliums, ja der ganzen Guten Botschaft überhaupt.

Unser Lied erzählt in alten Worten die Geschichte des Königs Wenzel von Böhmen, der am Abend des 2. Weihnachtstages aus dem Fenster seines Schlosses schaut und dort im Mondschein einen Bauern beim Holz sammeln entdeckt. Er fragt seinen Knappen, wer dieser Bauer sei und der sagt ihm, dieser lebe am Fusse des Berges am Waldesrand beim St-Agnes-Brunnen. Wenzel hat Erbarmen mit dem armen Bauern und lässt seinen Knappen Fleisch, Wein und Brennholz zusammentragen, damit sie es dem Bauern bringen und ihm beim Essen zuschauen können. Darauf gehen die beiden in die klirrende Kälte der Winternacht hinaus. Der Knappe aber friert dermassen, dass ihm das Herz zu versagen scheint und er beklagt sich voller Angst bei seinem Herrn. Dieser aber sagt ihm bloss, er solle doch nur in seine Fusstapfen treten, dann werde es ihm wieder wärmer ums Herz werden. Und so folgt der Knappe seinem Herrn, und das Lied endet mit dem Aufruf an uns Christinnen und Christen, es dem Heiligen gleichzutun, denn wo wir den Armen helfen, dort wird uns der Segen Gottes sicher sein.

Dieser letzte Aufruf zeigt uns schon das Beispielhafte dieser Geschichte: «Tu es so wie der gute König Wenzel – sei für die Armen da! Und folge wie der verzagte Knappe den Spuren deines Herrn! Denn auch er ist im Glauben ganz anderen Spuren gefolgt, den Spuren von Jesus Christus.»

Ja, der Weg, den Wenzel geht, ist auch der Weg, den Gott in Jesus Christus auf dieser Erde gegangen ist. Davon erzählt das ganze Lied. Und dies nicht nur in diesem einen Element der Hinwendung zu den Armen und Bedürftigen. Dass es zu dieser Begegnung überhaupt kommen kann, davon erzählen kleine weitere Elemente in jeder Strophe und werden zum Spiegel von Gottes Wesen und Handeln, wie wir es aus der Botschaft der Bibel hören können.

Welches sind nun die theologischen Gottes-Elemente, die uns in den einzelnen Strophen begegnen? Gehen wir doch einmal dem Text unseres Liedes nach:

In der ersten Strophe ist es das Hinausschauen des Königs aus seinem Palast. Wenzel verschanzt sich nicht in seinen sicheren Palastmauern – er schaut nicht nur ins wärmende und prasselnde Feuer in seiner Stube. Er schaut hinaus, wagt den Blick aus dem Fenster. So, wie Gott nicht in seinem göttlichen Palast verharrt und nur mit sich selbst zufrieden ist, sondern aus den Fenstern des Himmels in diese Welt geschaut und sich vom kalten Winter, in der die Menschenkinder leben, berühren lässt. Und das sagt uns im übertragenen Sinn: Schliess dich nicht in deinen (grossen oder kleinen) Palästen, deinem eigenen Daheim ein. Bleib nicht bei dir selbst. Schau aus dir heraus. Schau hinaus in die Welt und nimm wahr, was geschieht, wo du Menschen siehst. Interessiere dich dafür, was sie tun. Und lass dich berühren vom Schicksal der Menschen.

In der zweiten Strophe fragt Wenzel den Knappen, wer dieser arme Bauer sei. Und das sagt uns nichts anderes als: Verorte die Menschen, die du siehst! Frag nach ihnen, frag nach ihrem Namen, frag nach ihrer Geschichte, ihrem Ergehen! So wie Gott in Jesus Christus nach jedem einzelnen Menschen fragt, ihm als einzigartige Person begegnen will, ihn bei seinem Namen ruft, wissen will, wo dieser Mensch «wohnt» und wer er ist.

In der dritten Strophe geht nun Wenzel mit Essen, Trinken und Brennholz hinaus. Er verlässt seinen Palast und ist bereit, in die kalte, windige, dunkle Welt hinauszugehen und auf seine Bequemlichkeit zu verzichten. So wie Gott in diese, unsere zerrissene Welt kommt, um uns zu retten, uns zu begegnen, sich zu erfreuen daran, wenn wir von ihm genährt und geheilt werden. Und so wird uns im Lied gesagt, dass auch wir bereit sein sollen, hinauszugehen aus der Sicherheit unserer vier Wände. Auch wenn es draussen manchmal sehr kalt ist, stürmt und schneit – «Geh hinaus!», sagt uns diese Geschichte.

In der vierten Strophe klagt der Knappe über Kälte und Angst in dieser rauen Nacht. Wenzel bleibt stark. Er geht ihm voran. Er ist bereit, selber die Spuren in den Schnee zu legen, um auf diese Weise auf dem Weg für seinen eigenen Diener zum mutigen Vorbild zu werden. So wie Christus uns auf dem Weg von der dunklen Nacht ins Licht Gottes vorausgegangen ist. – Ja, auch wir können Spuren in dieser kalten Welt legen, sagt uns das Lied. Spuren, die uns und andere zur Begegnung mit unseren Nächsten führen. Und Spuren, die wiederum für andere zum ermutigenden Vorbild werden können.

Wie können wir diesen Mut gewinnen, wie können wir den rechten Weg erkennen und unsere Spuren in die richtige Richtung legen? Vielleicht wird es uns gar nicht so schwer fallen, wenn wir erkennen, dass auch wir schon Spuren folgen dürfen: den Spuren von Menschen wie diesem Wenzel. Und vor allem dieser einen Spur, die Jesus Christus in die Welt gelegt hat und die zum Leben in Gott führt. Von diesen Spuren, die schon lange da sind, berichtet, wenn auch ein wenig versteckt, die letzte Strophe, und in dieser Strophe wird nun unser König Wenzel definitiv zu einem Spiegel von Jesus Christus, dessen Spuren wir als Jüngerinnen und Jünger, als seine Knappen, folgen können. Denn es ist von den «*Spuren des Meisters*» die Rede, und «Meister» sagen eben die Jüngerinnen und Jünger auch im Evangelium zu Jesus. So werden wir, wenn wir Gottes Ermutigung in der Kälte dieser Welt hören und seinen Spuren zu folgen versuchen, zu seinen Jüngerinnen und zu seinen Nachfolgern – Knappen und Könige zugleich. Und wir werden, wie es nicht nur diese Geschichte vom guten König Wenzel berichtet, sondern auch die Geschichte vom «Barmherzigen Samariter» in Lukas 10, durch unser Helfen und unser Dasein für die Schwächsten in dieser Gesellschaft zu deren Nächsten. So kann durch unser mutiges Hinausgehen und Dasein für andere Gottes Licht ein wenig in die Dunkelheit scheinen und der wahre König, der kommen wird, auch heute ein Gesicht bekommen. Amen.

8.12.2024, Pfr. Jürg Scheibler